 Lesezeit: 4 min.

Es ist nicht gleichgültig, ein Generalkapitel an einem Ort oder an einem anderen zu feiern. Sicherlich haben wir in Valdocco, in der „Wiege des Charismas“, die Möglichkeit, die Entstehung unserer Geschichte wiederzuentdecken und die Originalität wiederzufinden, die das Herz unserer Identität als Geweihte und Apostel der Jugend ausmacht.

Im alten Rahmen von Valdocco, wo alles von unseren Ursprüngen spricht, bin ich fast gezwungen, mich an jenen Dezember 1859 zu erinnern, als Don Bosco eine unglaubliche, in der Geschichte einzigartige Entscheidung traf: eine religiöse Kongregation mit Jungen zu gründen.
Er hatte sie vorbereitet, aber sie waren immer noch sehr jung. „Ich denke schon lange darüber nach, eine Kongregation zu gründen. Jetzt ist der Moment gekommen, konkret zu werden“, erklärte Don Bosco einfach. „Eigentlich entsteht diese Kongregation nicht erst jetzt: Sie existierte bereits durch die Gesamtheit der Regeln, die ihr immer traditionsgemäß befolgt habt… Es geht nun darum, voranzukommen, die Kongregation normal zu konstituieren und ihre Regeln anzunehmen. Wisst aber, dass nur diejenigen aufgenommen werden, die nach reiflicher Überlegung zu gegebener Zeit die Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams ablegen wollen… Ich lasse euch eine Woche Zeit, um darüber nachzudenken“.
Nach dem Verlassen der Versammlung herrschte eine ungewöhnliche Stille. Bald, als sich die Münder öffneten, konnte man feststellen, dass Don Bosco Recht gehabt hatte, langsam und vorsichtig vorzugehen. Einige murmelten zwischen den Zähnen, dass Don Bosco aus ihnen Mönche machen wolle. Cagliero maß mit großen Schritten den Hof ab, hin- und hergerissen von widersprüchlichen Gefühlen.
Aber der Wunsch, „bei Don Bosco zu bleiben“, setzte sich bei der Mehrheit durch. Cagliero sprach den Satz aus, der historisch werden sollte: „Mönch oder nicht Mönch, ich bleibe bei Don Bosco“.
Bei der „Beitrittskonferenz“, die am Abend des 18. Dezember stattfand, waren es 17.
Don Bosco berief das erste Generalkapitel am 5. September 1877 in Lanzo Torinese ein. Die Teilnehmer waren dreiundzwanzig und das Kapitel dauerte drei ganze Tage. Heute, für das 29. Kapitel, sind es 227 Kapitulare. Sie sind aus allen Teilen der Welt gekommen, um alle Salesianer zu vertreten.
Bei der Eröffnung des ersten Generalkapitels sagte Don Bosco zu unseren Mitbrüdern: „Der göttliche Erlöser sagt im heiligen Evangelium, dass wo zwei oder

drei in seinem Namen versammelt sind, er selbst in ihrer Mitte ist. Wir haben in diesen Versammlungen kein anderes Ziel als die größere Ehre Gottes und das Heil der Seelen, die durch das kostbare Blut Jesu Christi erlöst wurden“. Wir können also sicher sein, dass der Herr in unserer Mitte sein wird und dass er die Dinge so lenken wird, dass sich alle wohlfühlen.

Ein Epochenwechsel

Der evangelische Ausdruck: „Und er bestellte zwölf, dass sie um ihn seien, und dass er sie zum Predigen ausschickte“ (Mk 3,14-15), sagt, dass Jesus diejenigen auswählt und beruft, die er will. Unter diesen sind auch wir. Das Reich Gottes wird gegenwärtig, und diese ersten Zwölf sind ein Beispiel und ein Vorbild für uns und für unsere Gemeinschaften. Die Zwölf sind gewöhnliche Menschen mit Vor- und Nachteilen, sie bilden keine Gemeinschaft von Reinen und auch keine einfache Gruppe von Freunden.

Sie wissen, wie Papst Franziskus sagte, dass „wir einen Epochenwechsel mehr als eine Epoche der Veränderungen erleben“. In Valdocco herrscht in diesen Tagen eine Atmosphäre großen Bewusstseins. Alle Mitbrüder spüren, dass dies ein Moment großer Verantwortung ist.

Im Leben der Mehrheit der Mitbrüder, der Provinzen und der Kongregation gibt es viele positive Dinge, aber das reicht nicht aus und kann nicht als „Trost“ dienen, denn der Schrei der Welt, die große und neue Armut, der tägliche Kampf so vieler Menschen – nicht nur armer, sondern auch einfacher und fleißiger Menschen – erhebt sich laut als Hilferuf. Das sind alles Fragen, die uns provozieren und aufrütteln und uns nicht ruhig lassen dürfen.

Mit Hilfe der Provinzen durch die Konsultation glauben wir, einerseits die Hauptgründe zur Besorgnis und andererseits die Zeichen der Vitalität unserer Kongregation erkannt zu haben, die immer mit den spezifischen kulturellen Zügen jedes Kontextes verbunden sind.

Während des Kapitels schlagen wir vor, uns darauf zu konzentrieren, was es für uns bedeutet, wirklich Salesianer zu sein, die von Jesus Christus begeistert sind, denn ohne dies werden wir gute Dienste leisten, den Menschen Gutes tun, helfen, aber keine tiefen Spuren hinterlassen.

Die Mission Jesu wird fortgesetzt und wird heute in der Welt auch durch uns, seine Gesandten, sichtbar. Wir sind geweiht, um weite Räume des Lichts für die heutige Welt zu bauen, um Propheten zu sein. Wir sind von Gott geweiht und in die Nachfolge seines geliebten Sohnes Jesus gestellt worden, um wirklich wie von Gott erobert zu leben. Deshalb spielt sich das Wesentliche noch einmal ganz in der Treue der Kongregation zum Heiligen Geist ab, indem wir mit dem Geist Don Boscos ein

salesianisches geweihtes Leben führen, das auf Jesus Christus ausgerichtet ist.
Die apostolische Vitalität ist als spirituelle Vitalität ein Engagement für die Jugend, für die Kinder, in den unterschiedlichsten Armutsverhältnissen, daher kann man sich nicht darauf beschränken, nur Bildungsangebote anzubieten. Der Herr ruft uns auf, durch Evangelisierung zu erziehen, seine Gegenwart zu bringen und das Leben mit Zukunftschancen zu begleiten.
Wir sind aufgerufen, neue Modelle der Präsenz, neue Ausdrucksformen des salesianischen Charismas im Namen Gottes zu suchen. Dies soll in Gemeinschaft mit den Jugendlichen und mit der Welt geschehen, durch eine „ganzheitliche Ökologie“, in der Gestaltung einer digitalen Kultur in den von Jugendlichen und Erwachsenen bewohnten Welten.
Und es ist der starke Wunsch und die Erwartung, dass dies ein mutiges Generalkapitel sein wird, in dem die Dinge ausgesprochen werden, ohne sich in korrekten, gut verpackten Sätzen zu verlieren, die aber das Leben nicht berühren.
Bei diesem Auftrag sind wir nicht allein. Wir wissen und spüren, dass die Jungfrau Maria ein Vorbild der Treue ist.
Es ist schön, mit Geist und Herz zu dem Tag des Hochfestes der Unbefleckten Empfängnis des Jahres 1887 zurückzukehren, als Don Bosco zwei Monate vor seinem Tod zu einigen Salesianern sagte, die ihn gerührt ansahen und ihm zuhörten: „Bisher sind wir auf dem sicheren Weg gegangen. Wir können uns nicht irren; Maria ist es, die uns führt“.
Maria Hilf, die Madonna Don Boscos, führt uns. Sie ist die Mutter von uns allen, und sie ist es, die wie in Kana in Galiläa in dieser Stunde des GK29 wiederholt: „Was immer er euch sagt, das tuet!“.
Unsere Mutter Helferin möge uns erleuchten und führen, wie sie es mit Don Bosco getan hat, damit wir dem Herrn treu sind und die Jugendlichen, besonders die Bedürftigsten, niemals enttäuschen.